

König Gorm herrscht über Dänemark,
Er herrscht die dreißig Jahr.
Sein Sinn ist fest, seine Hand ist stark,
Weiß worden ist nur sein Haar.
Weiß worden sind nur seine buschigen Brau'n,
Die machten manchen stumm.
In Grimme liebt er dreinzuschaun, -
Gorm Grymme heißt er drum.

Und die Jarls kamen zum Feste des Jul,
Gorm Grymme sitzt im Saal,
Und neben ihm sitzt, auf beinernem Stuhl,
Thyra Danebod, sein Gemahl.
Sie reichen einander still die Hand
Und blicken sich an zugleich.
Ein Lächeln in beider Augen stand –
Gorm Grymme, was macht dich so weich?

Den Saal hinunter, in offner Hall',
Da fliegt es wie Locken im Wind.
Jung-Harald spielt mit dem Federball,
Jung-Harald, ihr einziges Kind.
Sein Wuchs ist schlank, blond ist sein Haar,
Blau-golden ist sein Kleid.
Jung-Harald ist heut fünfzehn Jahr,
Und sie lieben ihn allbeid.

Sie lieben ihn beid'; eine Ahnung bang
Kommt über die Königin,
Gorm Grymme aber den Saal entlang
Auf Jung-Harald deutet er hin,
Und er hebt sich zum Sprechen – sein Mantel ist rot,
Gleitet nieder auf den Grund:
„Wer je mir spräche ‚Er ist tot',
Der müsste sterben zur Stund'!“

Und Monde gehn. Es schmolz der Schnee.
Der Sommer kam zu Gast.
Dreihundert Schiffe fahren in See.
Jung-Harald steht am Mast.
Er steht am Mast, er singt ein Lied,
Bis sich's im Winde brach.
Das letzte Segel, es schwand, es schied –
Gorm Grymme schaut ihm nach.

Und wieder Monde. Grau-Herbstestag
Liegt über Sund und Meer.
Drei Schiffe mit mattem Ruderschlag
Rudern heimwärts drüber her.
Schwarz hängen die Wimpel; auf Brömsebro-Moor
Jung-Harald liegt im Blut –
Wer bringt die Kunde vor Königs Ohr?
Keiner hat den Mut.

Thyra Danebod schreitet hinab an den Strand.
Sie hatte die Segel gesehn.
Sie spricht: „Und bangt sich euer Mund,
Ich meld ihm, was geschehn.“
Ab legt sie ihr rotes Korallengeschmeid
Und die Gemme von Opal.

Sie kleidet sich in ein schwarzes Kleid
Und tritt in Hall' und Saal.

In Hall' und Saal. An Pfeiler und Wand
Goldteppiche ziehen sich hin.
Schwarze Teppiche nun mit eigener Hand
Hängt drüber die Königin.
Und sie zündet zwölf Kerzen. Ihr flackerndes Licht –
Es gab einen trüben Schein.
Und sie legt ein Gewebe, schwarz und dicht,
Auf den Stuhl von Elfenbein.

Ein tritt Gorm Grymme. Es zittert sein Gang.
Er schreitet wie im Traum.
Er starrt die schwarze Hall' entlang.
Die Lichter, die sieht er kaum.
Er spricht: „Es weht wie Schwüle hier.
Ich will an Meer und Strand.
Reich meinen rot-goldenen Mantel mir
Und reiche mir deine Hand.“

Sie gab ihm um einen Mantel dicht,
Der war nicht golden, nicht rot.
Gorm Grymme sprach: „Was niemand spricht,
Ich sprech es: er ist tot.“
Er setzte sich nieder, wo er stand.
Ein Windstoß fuhr durchs Haus.
Die Königin hielt des Königs Hand,
Die Lichter loschen aus.



Gorm Grymme lebte im 10. Jh.
Sund (Öresund) Meerstrasse zw. Seeland (Dänemark) und Schweden
rote Koralle für Halsketten (verästelte Skelette der Korallen)
Gemme: Schmuckstein mit Bild (Siegel)
Opal: gelbweißer Edelstein
Jul: germanisches Fest der Wintersonnenwende (heute Weihnachten)
Jarl (engl. Earl): altnord. Edelmann, königlicher Statthalter

*Schreibe die vorkommenden Farben auf.
Wendepunkt des Gedichtes ist Strophe 6
mit der Ausfahrt der Schiffe. Wie ändern
hier die Farben?*

Von den folgenden kursiv geschriebenen Ausdrücken ist jeweils einer unrichtig. Streiche diesen durch:

König Gorm, ein alter, *sturer / lebenswürdiger* und eindrucksvoller Mann, hat einen einzigen Sohn namens „Jung-Harald“, den er *verachtet / über alles liebt*. An dessen *50. / 15.* Geburtstag droht er jedem mit dem Tod, der sagen würde, sein Sohn sei *ein Feigling / tot*. Bald fährt der Sohn mit 300 Schiffen auf *einen Wikingerzug / eine Handelsfahrt*. Später kehren *alle / nur drei Schiffe* zurück. Eines hat den toten Jung-Harald an Bord. *Alle wollen / Niemand will* die Nachricht seines Todes vor den König bringen. Deshalb färbt die Königin, Thyra Danebod, das ganze Schloss *weiß / schwarz*. Als der König es betritt, *bringt er seine Gemahlin um. / versteht er, dass sein Sohn gestorben ist und spricht es selbst aus*.

Die Ballade „Gorm Grymme“ entstand 1864 im Zusammenhang mit Reisen, die Fontane im Mai und im September 1864, im Jahr des Deutsch-Dänischen Krieges, nach Dänemark unternahm. Im Dezember 1864 wurde sie bei einem Fest im Rahmen eines Wettbewerbs vorgelesen und ausgezeichnet. Gedruckt wurde sie erst zehn Jahre später.

Der Sage nach soll Gorm, der als erster König von Dänemark angesehen wird, aus Gram über den Tod seines Sohnes Knut alsbald nach diesem verstorben sein oder sich sogar das Leben genommen haben. Fontane machte daraus die Geschichte eines „grimmigen“ Königs, der eine Art von Beschwörung auf die Unversehrtheit des Kronprinzen, seines einzigen Kindes, ausbringt und sich, als dieser trotzdem stirbt, gewissermaßen selbst zum Tode verurteilt.

Der deutsche Dichter, Schriftsteller und Apotheker **Theodor Fontane** wurde 1819 im Norden des Landes Brandenburg geboren und starb 1898 in Berlin,

Er gehört zu den wichtigsten Vertretern des literarischen Realismus. Er schrieb Romane wie *Effi Briest, Der Stechlin* sowie *Irrungen, Wirrungen*, Novellen wie *Unterm Birnbaum*, 250 Gedichte wie *Herr von Ribbeck auf Ribbeck, Die Brück' am Tay, John Maynard* und er machte sich auch einen Namen als Journalist, Verfasser von Reiseliteratur und Kriegsberichterstatler.



Sämtliche Romane und Novellen des Autors zeichnen sich durch einen auktorialen Erzählstil aus. Meist finden sich im Werk Fontanes gesellschaftskritische Elemente gemischt mit sanfter Ironie.